

Liebe Genossinnen und Genossen



ich sitze gerade im Zug. Es ist zwar nicht der Zug, den ich gebucht hatte und er fährt auch nicht dorthin, wo ich eigentlich hin möchte, aber immerhin: Ich sitze im Zug.

Aufgrund einer plötzlichen Erkrankung meiner Mutter (das wäre auch eine eigene Geschichte wert, aber ein andermal) musste ich kurzfristig zu meinem Vater in den hohen Norden fahren. Und angesichts der Spritpreise und weil es ja wegen des Klimas auch viel besser ist, habe ich diesmal beschlossen, das Abenteuer Deutsche Bahn zu wagen.

Am Mittwoch machte ich mich gegen 14 Uhr nach der Arbeit also frohgemut auf den Weg. Der Zug in Freiburg fuhr pünktlich los. Aber bald kam er das erste Mal außerplanmäßig zum Stehen. Ein defekter Zug vor uns. Es ging dann irgendwann weiter, bis wir an eine defekte Weiche kamen.

... weiter auf Seite 2

AUS DEM INHALT

Debattencamp südwest	3
Zielgenaue Hilfe unter schwierigsten Bedingungen	5
Gemischte Gefühle beim Frühlingsempfang	6
Von der Überlastung zurück zum Wesentlichen	10
Unsere Jusos haben gewählt	12
Was brauchen Kinder und Jugendliche jetzt?	13
Das große Aber	14
Rassismus ist keine Meinung	15
Das Russlandbild von Marx und Engels	16
Unsere Tafeln brauchen Hilfe	19
Windenergie braucht bejahenden Ausbaukurs	19
Medien-Ecke: WhatsApp News	21
Termine, Termine	23
Impressum	23

Mein Anschlusszug war schon längst weg, aber ich hatte noch Hoffnungen, den nächsten zu erreichen, da ich immer relativ viel Zeit zum Umsteigen hatte. Wäre da nicht noch ein defekter Streckenabschnitt gewesen, wegen dem wir einen ausgiebigen Umweg fahren mussten. Glücklicherweise kann mein Vater auch noch im Dunkeln und zu später Nacht sicher Auto fahren, so dass ich mein Ziel noch erreichte.



Heute soll es nun zurückgehen. Die Nachricht, dass mein Zug von Stade zum Hamburger Hauptbahnhof ausfällt, erreichte mich gerade noch so rechtzeitig, dass wir sofort ins Auto springen und ich zumindest die S-Bahn noch bekommen konnte. Die braucht zwar doppelt so lang, fährt aber eine halbe Stunde früher, also alles noch gut. Dann kam die Nachricht, dass mein Zug von Hamburg nach Freiburg ausfällt. Nicht witzig. Wir fahren gerade in den Harburger Bahnhof ein, Taschen

geschnappt und aus der Bahn gesprungen. Auf gut Glück mal zum ICE-Gleis gegangen, wo tatsächlich gerade noch ein verspäteter Zug nach München stand. In dem sitze ich jetzt. Mal schauen, wann und wo ich heute ankomme.

Das Schlimme ist, dass ihr euch jetzt vermutlich alle fragt, warum ich euch das hier erzähle. Ist doch eigentlich alles ganz normal. In Japan müssen Zugführer hohe Strafen zahlen, die 30 Sekunden verspätet irgendwo ankommen. Aber darum geht es mir gar nicht. Wir geben viel zu viel Geld aus, um Prestigeobjekte, wie den Stuttgarter Bahnhof auszubauen, oder auf Strecken die theoretische Fahrzeit um wenige Minuten zu reduzieren. Wir übersehen dabei völlig, dass das gesamte System Bahn in Deutschland mittlerweile so marode ist, dass es eigentlich keine Fahrten gibt, bei denen nicht irgendwas kaputt ist. Es ist ähnlich wie mit der Bundeswehr: Es wird ein Haufen Geld ins System gepresst. Es wird nur nicht sinnvoll ausgegeben. Wenn wir die Verkehrswende hinbekommen wollen, muss sich hier dringend etwas ändern.

Aber ja, sollte ich heute irgendwann heimkommen, werde ich wohl auch nächstes Mal wieder die Bahn nehmen. Ich bin und bleibe halt ein Abenteurer ;-)

Reisende Grüße,

Bül Stunede.



Unser Debattencamp nimmt Formen an! Kommt alle nach Müllheim und debattiert fleißig mit. Um 10 Uhr geht es los und wir nehmen uns Zeit bis abends um 18 Uhr.

Wir planen mit 29 Sessions parallel in drei Räumen. Das sind 29 Themen von Wohnen bis Klima. Von Pflege bis Digitalisierung. Von Stadt bis Land. Immer mit einem kommunalen Bezug, aber auch darüber hinaus.

Mittlerweile steht auch ein erster **Programmentwurf** fest, der euch eine Vorstellung davon gibt, was euch am 2. Juli erwartet. Aber Vorsicht: Es ist ein Entwurf und es kann sich noch das eine oder andere ändern. Schaut deshalb immer mal wieder auf unsere Webseite. Die Seiten zum Debattencamp aktualisieren wir fortlaufend.

Auf der Webseite könnt ihr euch auch schon fürs **Debattencamp anmelden!** Bitte macht das möglichst gleich, denn wir brauchen eine gewisse Vorstellung davon, wie viele wir in Müllheim begrüßen dürfen.

Oswald Prucker

Großer Saal

10:00 Uhr

Begrüßung

Dr. Birte Könnecke

10:15 Uhr

Digitale Grußworte

Andreas Stoch und Anke Rehlinger

10:45 Uhr

Wie rette ich den Dorfarzt? -
Gesundheitsversorgung im ländlichen
Raum

Florian Wahl und Dr. Rainer Röver

11:30 Uhr

Zeitenwende - wird jetzt alles anders?

Saskia Esken

12:15 Uhr

Wer sorgt für mich? - Moderne
Sozialpolitik

Takis Mehmet Ali

13:00 Uhr

Vermiete Sofa für 350€! - Bezahlbarer
Wohnraum

Julia Söhne und Daniel Born

13:45 Uhr

Wie komme ich heute heim? -
Mobilitätswende vor Ort

Dr. Michael Dutschke und Fabian Kern

14:30 Uhr
Auf dem rechten Auge blind? -
Rechtsextremismus bekämpfen
Rita Schwarzelühr-Sutter

15:15 Uhr
Ein Landkreis voller Energie! -
Regenerative Energieformen.
Dr. Harry Wirth, Dr. Burghard Sanner und
Andreas Markowsky

16:15 Uhr
Wie stabil ist die EU - Europapolitik im
Angebot der Krise(n)
Prof. Dr. René Repasi

17:00 Uhr
Hat the Länd the Plän? - Perspektiven in
der Landespolitik
Sascha Binder

17:45 Uhr
Schlusswort
Dr. Birte Könnecke

13:45 Uhr
Wer wird mich pflegen?
Menschenwürdige Pflege
Sabine Wölfle und Holger Karg

14:30 Uhr
240 Zeichen als Informationsgrundlage?
Politische Bildung als Demokratieschutz
Christoph Bayer

15:15 Uhr
Politik erleben - Gemeinderat und
Rathäuser als Keimzelle der Demokratie
SGK - Sozialdemokratische Gemeinschaft für
Kommunalpolitik

16:00 Uhr
Was Hänschen nicht lernt ... Schule von
morgen
Viviane Sigg

16:45 Uhr
Und wo kommst du wirklich her?
Alltagsrassismus
Derya Türk-Nachbaur

Kleiner Saal

10:45 Uhr
Klimaneutrale Kommune
Roland Diehl

11:30 Uhr
Kein Bock auf Politik? - Kommunalpolitik
von und für junge Menschen
Lara Herter

12:15 Uhr
Die gefühlte Unsicherheit - Entwicklung
der Kriminalität in Südbaden
Thomas Müller und Dr. Johannes Fechner

13:00 Uhr
Richtige Flüchtlinge – Falsche Flücht-
linge? Menschliche Flüchtlingspolitik
Lars Castellucci

Rote Sessel Lounge

10:45 Uhr
Wohin mit Oma? - Neue Pflegekultur
Franz-Josef Winterhalter

11:30 Uhr
Darf der das? - Rechtsschutz im
Arbeitsrecht
Vira Domchak

12:15 Uhr
Digitalisierung und Digitalität
Dejan Mihajlović und Jonas Hoffmann

13:00 Uhr
Das Biosphärenreservat
Walter Krögner

13:45 Uhr

Was essen wir morgen? Landwirtschaft mit Zukunft.

Birte Könnecke

14:30 Uhr

Größer, höher, schneller?
Wirtschaftsformen der Zukunft.

Leon Hahn

15:15 Uhr

Ihr macht meine Zukunft kaputt.
Kinderrechte.

Pavlos Wacker

16:00 Uhr

Feminismus heute

Philippa Stolle

16:45 Uhr

Demonstrieren – aber richtig! Das Demo-ABC.

Laura Petralito

Zielgenaue Hilfe unter schwierigsten Bedingungen

Schon seit Anfang der Neunziger sind hiesige Orts- und Kreisverbände des Deutschen Roten Kreuzes in der Ukraine im Einsatz. Mit dem Angriffskrieg Putins auf dieses Land verändern sich auch die Schwerpunkte dieser wichtigen Arbeit. Udo Pfistner und Gottfried Fleck berichteten dazu jetzt in der letzten Sitzung des Kreisvorstandes in March. Der Kontakt kam über den Marcher Genossen Lothar Fleck zustande, der beim digitalen Stammtisch davon erzählte.

In seinem Bericht ging Udo Pfistner, der selbst mehrere Jahre in der Ukraine lebte und arbeitete, zunächst auf die Grundsätze der Arbeit des DRKs ein. Zwei davon lauten, dass die Pflicht zur humanitären Hilfe weltumfassend ist und dass dabei immer der Partnerverband vor Ort einbezogen werden muss. Von diesen Leitlinien gingen die südbadener Verbände zu Beginn ihrer Ukrainearbeit aus. Mit im Boot sind Orts- und Kreisverband Freiburg und die Ortsvereine Gundelfingen, March, Opfingen, Pfaffenweiler und Umkirch, die sich zunächst auf die Region Lviv (Lemberg) konzentrierten und jetzt in der Nachbarregion Ternopil unterwegs sind. Unterstützt werden sie auch von der Edith-Stein-Schule in Freiburg. Auch dabei ist der KV Lörrach, der nördlich von Kyjiv Kontakte pflegt.



Diese Arbeit ist nötig, denn auch vor dem Krieg gab es keine wirklich funktionierenden sozialen Sicherungssysteme in der Ukraine. Die hiesigen Verbände unterstützten deshalb das RK vor Ort meist mit Geld, damit diese Dienste, wie zum Beispiel Wärmebusse, Seniorennachmittag, Hilfe

bei der Zahlung der Gehälter der hauptamtlichen Ortskräfte oder bei der Ausstattung der dortigen Einrichtungen stemmen konnten. Auch die Förderung von Erste-Hilfe-Schulungen und Ansätze zum Aufbau eines Jugendrotkreuzes standen zuletzt im Vordergrund.



Die direkte Hilfe bei der Verpflegung der Armen war eigentlich nicht mehr nötig, erlebt nun aber eine traurige Renaissance. Es werden wieder Lebensmittelpakete verteilt und Hilfstransporte organisiert.

Der Fokus der südbadischen Truppe ist dabei klar: In ihrem Gebiet Ternopil, mit der gleichnamigen Hauptstadt, das in etwa so groß wie Freiburg ist, gibt es derzeit rund 60.000 Binnenflüchtlinge, die versorgt werden müssen. Es braucht am nötigsten Nahrungsmittel und Hygieneartikel. Dabei ist die Versorgungslage im Westen des Landes nach wie vor gut, die gebrauchten Artikel sind im Land vorhanden. Es ist deshalb besser und auch deutlich günstiger, die Lebensmittel vor Ort zu kaufen und zu verteilen. Genau das tun die Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzler vor Ort mit den gespendeten Geldmitteln.

Wer will helfen? Wie geschildert, das geht am besten mit Geld. Bitte überweisen auf folgendes Konto:

Arbeitskreis Auslandshilfe im DRK KV
Freiburg
IBAN: DE38 6809 0000 0009 1118 16
BIC: GENODE61FR1

Unser Fazit: Es ist einerseits erschütternd, zu sehen, wie die wichtige Arbeit der DRK-Aktivistinnen und Aktivisten und das dabei durch jahrelange beständige Arbeit Erreichte von einem Despoten in wenigen Tagen weggebombt wird. Andererseits ist es bewundernswert, wie die aufgebauten Strukturen und Netzwerke auch unter diesen sehr schwierigen Bedingungen weiter tragen und eine schnelle und treffgenaue Unterstützung der Ukraine ermöglichen

Oswald Prucker

Gemischte Gefühle beim Frühlings- empfang

Der Anlass war ein Erfreulicher. Nach zwei Jahren, in denen aufgrund der Corona-Pandemie kein Neujahrsempfang stattfinden konnte, trafen wir uns stattdessen zu einem Frühlingsempfang im „Perron“ in Breisach. Es war die erste größere Parteiveranstaltung seit Januar 2020.

Dementsprechend groß war bei vielen Genossinnen und Genossen die Freude

darüber, Freunde und Bekannte aus der Partei nach ebenso langer Zeit persönlich wiederzusehen. Ein unbeschwertes und ausgelassenes Feiern erscheint in der aktuellen Situation aber wie ein Ding der Unmöglichkeit.



So war auch die Begrüßungsrede unserer Kreisvorsitzenden Birte Könnecke von den aktuellen, allgegenwärtigen Krisen geprägt. „Es tut mir leid, wenn ich jetzt als Stimmungskiller agiere“, sagte sie zu Beginn ihrer Rede, in der sie sowohl den „Erdüberlastungstag“ in Verbindung mit der Klimakrise, als auch die Folgen der Corona-Pandemie behandelte. Kernthema war aber der Krieg in der Ukraine und dessen spürbare Folgen in Deutschland, aber auch der ganzen Welt. Birte Könnecke beschrieb die Sorgen, die sie selbst umtreiben: „Mit jeder Einschränkung, die uns treffen wird, werden die Rattenfänger, die einfache Lösungen und ein uneingeschränktes Recht auf Konsum und Wohlstand versprechen, mehr Zulauf erhalten.“ Unterkriegen lassen möchte sie

sich davon aber nicht. „Einen Lichtblick gibt es immer. Jede Krise ist auch eine Chance. Und wir haben jetzt die Chance, die Fehler der letzten Jahrzehnte zu korrigieren.“ Der gesamte Text ihrer Rede findet sich im nächsten Artikel.



Der Krieg in der Ukraine war danach auch Thema in der Gastrede unseres Bundestagsabgeordneten Takis Mehmet Ali, der aus seinem politischen Alltag in Berlin während der aktuell chaotischen Zeiten berichtete. Er warb um Verständnis dafür, dass sich Fraktionsmeinungen und Fraktionsentscheidungen wöchentlich, täglich oder gar stündlich ändern können, ja müssen, da die Informationslage sich ebenso schnell verändere. Takis Mehmet Ali lobte unseren Kanzler Olaf Scholz für seine Fähigkeit, sich nicht von jeder schnellen Strömung mitreißen zu lassen, sondern auch in chaotischen Situationen ruhig zu bleiben und abgewogene Entscheidungen zu treffen.

Die Aussprache nach Takis Mehmet Alis Rede griff dann auch all diese Punkte auf und es gab ob der schwierigen Zeiten viele Wortmeldungen und Beiträge. Viele der Diskussionen wurden im Anschluss an den Wirtshaustischen weitergeführt, wo dann aber doch die Anspannung nach und nach der Wiedersehensfreude wich, wie es ja der Sinn eines solchen Empfangs ist.

Patrick Röttele



Impressionen vom Frühlingsempfang:





Alle Fotos: *Maik Bock*

Von der Überlastung zurück zum Wesentlichen

Die Rede unserer Kreisvorsitzenden Birte Könnecke zum diesjährigen Frühjahrs-empfang am letzten Samstag im Wirtshaus Perron in Breisach warf einem kritischen Blick auf unsere Wohlstandsmentalität mit fortwährendem Wachstum und der damit verbunden fortwährender Vernichtung unserer Ressourcen. Alles sehr traurig, aber zum Ende gibt es einen positiven Ausblick:

"Es tut mir leid, wenn ich jetzt als Stimmungskiller agiere, aber es wird uns allen schlechter gehen.

Seit den Jahren des Wirtschaftswunders hält sich die Gewissheit, dass wir quasi ein Recht darauf haben, dass es immerzu bergauf geht, der Wohlstand wächst und alles stets im Überfluss vorhanden ist.

Dass dies nicht auf Dauer so bleiben kann, zeigt der Earth Overshoot Day schon seit langem. Also der Tag, an dem die natürlichen Ressourcen der Erde für das laufende Jahr aufgebraucht sind. Insgesamt bräuchte die Menschheit heute schon 1,74 Erden. Wenn alle Menschen so leben würden, wie wir hier in Deutschland, wären es schon 3 ganze Erden. Unser nationaler Erdüberlastungstag ist der 4. Mai. Alles, was wir danach verbrauchen, sind Ressourcen, die die Erde nicht regenerieren kann.

„Immer mehr“ war also schon vor Corona ein Auslaufmodell. Nur dass wir das bislang nicht wahrhaben wollten. Dann kam die Pandemie. Und mit ihr massive Beeinträchtigungen im weltweiten Handel. Hier bei uns wurden die schlimmsten Auswirkungen durch sehr, sehr viel Geld abgefedert. Insbesondere die massive Ausweitung des Kurzarbeitergeldes hat verhindert, dass die Arbeitslosenzahlen durch die Decke gehen. Und auch, wenn einzelne Produkte durch unsinniges Hamstern plötzlich knapp wurden (ein Zustand, den viele zum ersten Mal in ihrem Leben erfahren durften), so war doch die Versorgungssicherheit nie in Frage gestellt.



In anderen Ländern sah und sieht dies ganz anders aus. Gerade diejenigen, auf deren Kosten viel von unserem Wohlstand beruht, sind noch tiefer in die Armut gesunken. Laut UNICEF hat die Pandemie weltweit weitere 100 Millionen Kindern in die Armut gestürzt, zusätzlich zu der einen Milliarde, die schon vorher zu wenig Essen, Wasser, Bildung, Unterkunft oder Gesundheitsversorgung hatte. Also nochmals eine Steiger-

ung um 10% von etwas, was es überhaupt nicht geben dürfte.

Wegen Corona-Lockdowns sind zeitweise 1,6 Milliarden Kinder nicht zur Schule gegangen. Dies sind verlorene Jahre, die viele Gesellschaften nicht aufholen können. Die Zahl der Kinder, die arbeiten gehen müssen, steigt kontinuierlich an. Die Welthungerhilfe bezeichnete Corona schon im Jahr 2020 als Brandbeschleuniger für Hunger und Armut weltweit. Viele Jobs sind verloren gegangen, wobei auch hier, wie so oft in Krisen, Frauen überproportional häufig betroffen waren. Und während das ohnehin viel zu geringe Haushaltseinkommen sinkt, steigen die Kosten für Lebensmittel, so dass sich viele Menschen das tägliche Essen schlicht nicht mehr leisten können.

Vielleicht hätte man das alles mit einer globalen Kraftanstrengung noch wieder zumindest auf das vor-Pandemie-Niveau ziehen können. Weit weg von gut, aber raus aus der Abwärtsspirale. Doch dann meinte ein Größenwahnsinniger Despot mit Allmachtsphantasien, dass es eine gute Idee sei, seinen friedlichen Nachbarstaat anzugreifen. Das ist zwei Monate her und wir spüren die ersten Auswirkungen. Rasch steigende Inflation, viele Flüchtlinge, wieder einzelne knapp werdende Produkte. Wir müssen uns einschränken und von unserem Luxus abgeben, manche mehr, manche weniger. Ich hab letzte Woche meinen Caddy für 113 Euro vollgetankt -

wenn man Sonnenblumenöl in die Pfanne gießt, hat man das Gefühl, eine edle Zutat zu verwenden - meinen Wohnraum teile ich mit drei geflüchteten Ukrainern. Viele Menschen spenden, auch unsere Sammelaktion für die Tafel war wieder sehr erfolgreich und leider auch sehr nötig.

Aber das ist nur Geplätscher. Selbst wenn der Krieg in den nächsten Wochen zu einem Ende kommt, ohne weitere Eskalation, wird eine humanitäre Katastrophe nicht mehr zu verhindern sein. In den letzten 4 Wochen hätten die Felder bestellt werden müssen. Die Ukraine ist einer der größten Weizen-Exporteure weltweit und auch Russland hat seinen Export komplett eingestellt. Beide Länder haben vor diesem sinnlosen Krieg 30 % des weltweiten Bedarfs abgedeckt. Deswegen wird bei uns niemand verhungern. Wir produzieren mehr Weizen, als wir benötigen. Aber 45 afrikanische Länder beziehen ihren Weizen vor allem aus der Ukraine und Russland. Hier ist die Lebensmittelversorgung bereits jetzt massiv gefährdet und das wird sich noch verschärfen.

Wir werden mit weiter steigenden Preisen und einem sehr starken Anstieg von Hungerflüchtlingen rechnen müssen. Um dies zu verhindern, muss die EU einspringen und viel mehr Weizen exportieren. Dies kann nur gelingen, wenn wir aufhören, ihn an Tiere zu verfüttern und somit selber unseren Fleischkonsum stark einschränken. Und das in einer Gesellschaft, die bereits

das Tragen einer Maske als nicht-akzeptable Einschränkung ihrer Freiheit ansieht.

Ja, mir macht das große Sorgen. Und ich rede nicht mal davon, was passiert, wenn der Krieg weiter eskaliert. Sondern nur von den Konsequenzen im besten Fall, nämlich einem raschen Ende.

Die Wahl in Frankreich ist gerade noch mal gut ausgegangen. Wie schnell hätte es passieren können, dass die Einheit der EU zerbricht. Und wenn es Macron nicht gelingt, die Gesellschaft zu vereinen, dann kann das in 5 Jahren richtig schief gehen. 44%, die eine Faschistin wählen, die offen sagt, dass sie weniger EU und NATO und mehr Zusammenarbeit, gerade in Sicherheitsfragen, mit Russland haben will. In Interviews sagten viele, sie wollten, dass sich endlich etwas ändert. Leider übersehen sie dabei, wie schnell und wie arg es sich zum Schlimmeren ändern kann.

Auch bei uns macht sich mangelnde Solidarität und fehlende Vernunft allwöchentlich zu Fuß oder neuerdings in Autokorsos bemerkbar. Mit jeder Einschränkung, die uns treffen wird, werden die Rattenfänger, die einfache Lösungen und ein uneingeschränktes Recht auf Konsum und Wohlstand versprechen, mehr Zulauf erhalten. Es wird uns schlechter gehen und das wird zu massiven Problemen führen.

Stimmung am Boden? Gibt es keinen Lichtblick? Doch, den gibt es immer. Jede Krise ist auch eine Chance. Und wir haben jetzt die Chance, die Fehler der letzten Jahrzehn-

te zu korrigieren. Unsere Prioritäten sind doch schon seit langem die falschen. Immer die aktuellste Mode, das neueste Handy, das größte Auto hat doch niemanden glücklich gemacht. Wir arbeiten zu viel, um Dinge zu kaufen, die wir nicht brauchen. Und übersehen dabei den Luxus, in dem wir leben. Vielleicht gelingt es uns jetzt, uns wieder auf das wesentliche zu konzentrieren, die Dinge, die wirklich wichtig sind. Wenn ich meine beiden kleinen ukrainischen Mitbewohner unbeschwert lachen höre, macht mich das glücklicher, als es ein Konsumprodukt jemals könnte."

Unsere Jusos haben gewählt

Vor kurzem durfte ich als stellvertretende Kreisvorsitzende der Jahreshauptversammlung unserer Jusos beiwohnen.



Neben einem sehr informativen Bericht aus Berlin unseres Jusos und Abgeordneten Takis Mehmet Ali standen auch Neuwahlen des Vorstandes an, die ich leiten durfte. Erstmals sprachen sich die jungen

Breisgau-Hochschwarzwälder*innen einstimmig für eine Doppelspitze aus und schenken Philippa Stolle und Aaron Rau hierfür ihr Vertrauen aus.

Auch vier Stellvertreter*innen wurden mit Johanna Günter, Yannik König, Laura Petralito und Patrick Röttele in das Vorstandsteam gewählt.



Wir gratulieren herzlich und wünschen euch viel Spaß und Erfolg in den Dingen.

Tanja Kühnel

Was brauchen Kinder und Jugendliche jetzt?

Der kleine Landesparteitag in Stuttgart stand im Zeichen der Kinder und Jugendlichen, die in den letzten beiden Pandemie-jahren oft zurückstecken mussten. Der Leitantrag des Landesverbandes wurde ausgiebig diskutiert und an vielen Stellen ergänzt oder präzisiert. Am Ende standen dann diese Beschlüsse:

- eine schnelle Integration an den Schulen und psychologische Unterstützung für geflüchtete Kinder und Jugendliche,

- mehr Angebote an psychotherapeutischer Behandlung für Kinder und Jugendliche,
- mehr Unterstützung statt Leistungsdruck in der Schule (nicht jede ausgefallene Stunde muss nachgeholt werden!),
- eine kultursensible Pädagogik in Kitas und Schulen,
- mehr Praktikumsplätze,
- die Möglichkeit, sich ab 14 selbstbestimmt impfen zu lassen,
- Unterstützung bei der Ausbildungsfindung,
- die Einführung der Kindergrundsicherung
- die Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz,
- Reformierung des BaföGs und vieles mehr!



Neben dem Hauptthema ging es aber natürlich auch um die Situation in der Ukraine und auch dazu gab es viele Wortmeldungen. Birte Könnecke ergriff dazu ebenfalls das Wort und forderte uns als Gesellschaft auf, nicht zwischen

Flüchtlingen erster und zweiter Klasse zu unterscheiden.



Philippa Stolle forderte in ihrem Beitrag, dass wir als SPD das neue Landtagswahlrecht (das wir ja schon lange fordern) auch nutzen und eine diverse Liste aufstellen.

Zum einen, weil viele Perspektiven in der Landespolitik noch fehlen und zum anderen, weil wir eine Alternative bieten wollen zu den Altherrenriegen, wie sie die CDU gern anbietet.



Von dieser Altherrenriege stand vor allem Innenminister Strobl unter Feuer, dessen Rücktritt oder Rauswurf sowohl unser Landesvorsitzender Andreas Stoch, wie auch Generalsekretär Sascha Binder vehement forderten.

Oswald Prucker

Das große Aber

Frankreich hat gewählt, Macron die Wahl im zweiten Wahlgang gewonnen. Das ist eine gute Nachricht für die Europäische Union!



Große Wermutstropfen bleiben die geringe Wahlbeteiligung und eine starke Rechte. Le Pen vertritt reaktionäre und antieuropäische Positionen. Sie hat heute (24.04.2022) über 40 Prozent geholt. Leider war dieses Ergebnis keine große Überraschung. Das zeigt doch, dass Europa einer echten Katastrophe ein weiteres Mal zu knapp entgangen ist!



Im Zweikampf zwischen dem staatstragenden Macron und den schrillen, sowie sichtbarer Alternativen sind die etablierten Parteien in Frankreich zerrieben worden. Damit rechtsextreme Politiker:innen in Zukunft jedoch verhindert werden können, braucht es eine klare und glaubwürdige Alternative auf der demokratischen Linken. Der Wettstreit um die Präsidentschaftswahlen muss wieder zwischen proeuropäischen Parteien ausgetragen werden.

Das ist ein klarer Auftrag für die Partei Socialiste: Sie muss ihre Verankerung vor Ort und in den Regionen nutzen und zu neuer Stärke auf nationaler Ebene finden. Denn allein eine starke Sozialdemokratie kann die Gesellschaft wieder zusammenführen!

Die Europäische Union muss ihre soziale Ebene stärken und so verhindern, dass sich Menschen zunehmend Politikverdrossenheit und rechten Parteien

zuwenden. Dazu gehört eine autonomere, nachhaltige Energieproduktion und eine Wirtschaftspolitik, die sozialen Ausgleich schafft.

Deutschland und Frankreich wissen die historische Chance zu nutzen, dass in den beiden größten europäischen Staaten echte Europäer:innen regieren. Die Union darf sich nicht auseinandertreiben lassen, es braucht Mut zu Reformen und ein starkes Europa!

René Repasi

Rassismus ist keine Meinung

Zwei Tweets von Birte Könnecke zu einem braunen Moment im Kreistag:

Dr. med. und zwar vet. ... · 06. Mai
AfD im Kreistag für Schuldenaufnahme, um die ukrainischen Flüchtlinge unterzubringen, da es sich diesmal ja um "richtige Flüchtlinge" handelt. Nachdem ich dazu meinte, es gäbe keine richtigen und falschen Flüchtlinge, nur Menschen in Not, denen wir helfen, der CDU-Sitzungsleiter:

1 1 4

Dr. med. und zwar vet. ... · 06. Mai
"Das sind beides Meinungen, die man haben kann." Nein, Rassismus ist keine Meinung und darf nicht unwidersprochen bleiben!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

2 11

Das Russlandbild von Marx und Engels

Ist der Expansionsdrang Russlands, wie wir ihn zurzeit beobachten können, neu oder hat er eine Tradition?

Im Folgenden soll diese Frage mithilfe des Russlandbildes von Karl Marx und Friedrich Engels versucht werden, zu beantworten. Hierzu wird u.a. der Quellenband „Rußlands Drang nach Westen, der Krimkrieg und die europäische Geheimdiplomatie im 19. Jahrhundert“ (Manesse Verlag, Zürich, o.J.) mit Texten der beiden Kommunisten hinzugezogen.



Während des Krimkrieges (1853- 1856) beurteilte Karl Marx als Journalist US-amerikanischer Zeitungen, vor allem für die New York Daily Tribune, die Politik des russischen Zarenreiches. In dem Krieg versuchte Russland seinen Einfluss in dem Raum des Schwarzen Meeres auf Kosten des immer schwächer werdenden Osmanischen Reiches, d.h. der Türkei, zu

vergrößern und somit einen Zugang zum Mittelmeer zu erlangen. In den Geschichtsbüchern wird diese Politik als „Russlands Drang zum warmen Wasser“ beschrieben. Verständlicherweise betrachteten sowohl Großbritannien als auch Frankreich diesen Versuch als eine Gefährdung ihrer imperialen Politik. Beide Staaten unterstützten das Osmanische Reich. So kam es wie es kommen musste: Großbritannien, Frankreich und das osmanische Reich bildeten eine Allianz gegen Russland. Am 1. November 1853 beginnt der Russisch - Türkische Krieg, der sich im Laufe der folgenden Jahre durch die Britisch-Französische Kriegserklärung an Russland (1854) zum Krimkrieg ausweitet. Berühmt berüchtigt wird die Belagerung der Festung Sewastopol im Südwesten der Halbinsel wegen der hohen Verluste auf der Seite der antirussischen Alliierten. Und in die Geschichte der Kriegskrankenpflege ist die Tätigkeit der britischen Krankenschwester Florence Nightingale eingegangen. Russland verliert den Krieg und muss weite Teile seiner von ihr beherrschten Gebiete im Frieden von Paris vom März 1856 abgeben: zum Beispiel die Mündungen der Donau (und damit die Kontrolle über die Donauschifffahrt). Auch darf Russland im Schwarzen Meer keine Kriegsschiffe unterhalten und keine Waffenplätze. Mit diesem Friedensvertrag kam die russische Expansionsbewegung vorerst zum Stehen.

In seinem Bericht vom 31. Mai 1853 an die New York Daily Tribune, abgefasst in

London, seinem Wohnort, blickt Karl Marx zurück auf die Geschichte der russischen Expansion. Seit der Herrschaft Peters des Großen (1682 - 1725) seien die Grenzen Russlands in Richtung auf Berlin, Dresden und Wien um etwa 700 Meilen (= 1134 km), in Richtung auf Konstantinopel (heute Istanbul) um etwa 500 Meilen (= 810 km), in Richtung auf Stockholm um etwa 630 Meilen (= 1020 km) und in Richtung auf Teheran um etwa 1000 Meilen (=1620 km) vorgerückt“ (Rußlands Drang nach Westen S.44f.). In seinem Artikel für die selbe Zeitung am 29. Juli 1853 verweist er auf die schon jahrhundertealte Politik der Ausdehnung Russlands und bezeichnet sie als die traditionelle Politik dieses Landes, die durch“ seine geographischen Verhältnisse und durch die Notwendigkeit gegeben, offene Seehäfen... zu gewinnen, wenn es seine Vorherrschaft in Europa aufrechterhalten will.“ (ebd. S. 103) Ermöglicht werde diese Expansionspolitik durch die Schwäche der Westmächte und sie ist für ihn auch eine Dokumentation der „innere(n) Barbarei Russlands“ (ebd. S. 104).

Als ein weiteres, mehr ideologisches Motiv der russischen Expansionspolitik wird der Panslawismus genannt. Es ist Friedrich Engels, ebenfalls zeitweise Journalist für die New York Daily Tribune, der am 5. Mai 1885 in einem Leitartikel feststellt: “Der Panslawismus ist keine Bewegung, die nur nach nationaler Unabhängigkeit strebt; er ist eine Bewegung, die in ihrem Drang nach Beseitigung dessen, was 1000 Jahre Ge-

schichte geschaffen haben, auf Europa einwirkt, und die sich nicht verwirklichen könnte, ohne Ungarn, die Türkei und einen großen Teil Deutschlands von der Landkarte zu fegen. Zudem muss er Europa unterjochen, um die Stabilität dieser Resultate zu sichern,..... Der Panslawismus hat sich heute aus einem Glauben in ein politisches Programm verwandelt oder vielmehr in eine ungeheure politische Bedrohung,....“ (ebd. S. 501).

Wie beurteilen Marx und Engels die Qualität des russischen Militärs? Während des Krimkriegs ist ihr Urteil äußerst negativ: Engels, der übrigens in den Revolutionsaufständen 1848/49 aktiv als Freischärler mitmachte und in zahlreichen Berichten während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 die Kriegsführung beider Kriegsparteien detailliert analysierte und bewertete, gibt ein vernichtendes Urteil über die Qualität des russischen Heeres. Machte das russische Militär in der Zeit vor dem Krimkrieg “einen imposanten Eindruck durch seine zahlenmäßige Stärke und durch den blinden Gehorsam, der diese ungeheure Maschine zusammenhielt“, so wurde das Heer “tatsächlich bis auf seine letzten Reserven und Elitetruppen aufgezehrt.“ (ebd. S. 533) Dies ist nicht verwunderlich, wenn Marx die Qualität der Militärführung folgendermaßen beschreibt: “So wird das Heer überwiegend von alten Hypochondern oder ignoranten Korporälen geführt, die vielleicht zum Zugführer taugen, aber nicht genug Verstand und Kenntnisse besitzen,

die weiträumigen und komplizierten Operationen eines Feldzugs zu leiten.“ Die russische Marine “bekleckerte sich ebenfalls nicht mit Ruhm“. In seinem Artikel an die US-amerikanische Zeitung am 20. Januar 1854 berichtet er von der Versenkung eines der besten Dreidecker der russischen Flotte, einem Schiff mit 120 Kanonen, durch die türkische Flotte. Den Russen sei es nicht gelungen, “auch nur eine einzige Trophäe zu erbeuten.“ (ebd. S. 205)

Was die gegenwärtige Qualität des russischen Militärs angeht, so bin ich beeindruckt von der taktischen Unfähigkeit der mit dem Angriff auf die Ukraine beauftragten russischen Offiziere. Es scheint sich nicht viel verändert zu haben, denn wie sonst lässt sich erklären, dass die zahlenmäßig wie auch ausrüstungsmäßig unterlegene ukrainische Armee es bis jetzt geschafft hat, den Vormarsch der russischen Truppen fast zum Stillstand zu bringen. Ich hatte eine schnelle Besetzung der Ukraine erwartet. Das Foto (1. März 2022) der 60 km langen russischen Panzerkolonne ist nur ein Beleg für die Unfähigkeit der russischen Militärführung. So gelang dem ukrainischen Militär die Zerstörung einer großen Anzahl dieser russischen Panzer.

Dennoch sollte man den politisch-strategischen Drang Russlands gen Westen ernst nehmen. In seinem Band mit dem Titel “Marx contra Rußland, Der russische Expansionsdrang und die Politik der

Westmächte 1853-1856“ (Stuttgart 1960) sieht der Historiker J.A. Doerig eine Kontinuität der russischen Expansion bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Er stellt fest, dass Karl Marx die ungeheure Dynamik der russischen Westpolitik erkannt habe und vor der für Europa enthaltenden Gefahr gewarnt habe. Doerig zieht daraus den Schluss, dass “die Ziele und Methoden des russischen Expansionsdrangs von einer auffallenden Konstanz sind. Ob der russische Zar Alexander, Nikolaus oder Stalin bzw. Chruschtschow heißt, spielt nur eine untergeordnete Rolle.“ (ebd. S. 19) Der Historiker zieht daraus den Schluss, es sei nicht wichtig, ob in der Zarenzeit das Christentum und der Panslawismus als Motiv herangezogen wurde oder in sowjetischer Zeit die Welt vom “kapitalistischen Joch“ befreit werden sollte. Er stellt dann fest: “Dass die Einsichten und Feststellungen [...] ausgerechnet von Karl Marx, dem Propheten des Kommunismus, stammen, erhöht ihren besonderen Reiz [...] (ebd. S.19) Doerig ist der Meinung, dass Karl Marx eine Dialektik zwischen dem Westen und dem Osten sah,“ [...] wobei seine Sympathien trotz aller Kritik dem Westen gehören.“ (ebd S.19)

Dem ist wohl nichts hinzuzufügen.

Henry Kesper

Die Tafeln brauchen unsere Hilfe

Die Lage in den Tafelläden ist momentan äußerst schwierig. Auf der einen Seite sind durch die ukrainischen Flüchtlinge viel mehr Bedürftige auf die Tafel angewiesen. Auf der anderen Seite gibt es gerade sehr viele dringend benötigte Lebensmittel selbst im normalen Supermarkt kaum noch zu vertretbaren Preisen zu kaufen.



Daher haben wir in der Region Breisgau wieder eine Sammelaktion für die Tafel in Bad Krozingen gemacht und unsere Kreisvorsitzende Birte Könnecke hat sich sehr darüber gefreut, heute einen ganzen

Wagen voller Lebensmittel dort abgeben zu dürfen.

Neben den vielen Genossinnen und Genossen, die sich beteiligt haben, waren diesmal auch Spenden einiger Landfrauen dabei. Allen Spenderinnen und Spendern ein ganz herzliches Dankeschön!

Oswald Prucker

Windenergie braucht bejahenden Ausbaukurs

Die letzte Windkraftanlage im Landkreis in St. Peter wurde vor zehn Jahren genehmigt. Derzeit liegen dem Landratsamt auch keine tatsächlichen Bauanträge vor. Keine gute Situation finden Kreistagsfraktion und Kreisverband und haben gemeinsam eine Pressemitteilung formuliert:

Kreis SPD fordert schnelleren Ausbau der Windenergie im Breisgau-Hochschwarzwald.

Der Ausbau der Windenergie im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald ist in den vergangenen Jahren beschämend langsam vorangekommen. Die Zahl der Windräder liegt sogar noch unterhalb der ebenfalls wenig beeindruckenden Zahlen in den Nachbarlandkreisen. Dieser Zustand ist umso erstaunlicher, als unser Landkreis nach dem Windatlas eigentlich hervorragende Voraussetzungen für die Stromerzeugung bietet.

Der Freiburger Windkraftpionier Andreas Markowsky macht in seinem Buch „Klimaschänder“ auch das Landratsamt verantwortlich, das er eine „sehr windkraftskeptische Behörde“ nennt. Als Beispiel führt er dabei eine auf dem Schönberg beantragte Windkraftanlage an, deren Genehmigung wegen möglicher archäologischer Reste im Baugebiet versagt wurde. Allerdings stand die Burg zu den Fundstücken wohl auf einem Nachbarhügel.



Die Kreistagsfraktion hat deshalb zum Thema im Landratsamt nach dem Stand der Genehmigungen und der Zahl der eingegangenen Anträge nachgefragt. Die Anfrage wurde nun vom Ersten Landesbeamten Dr. Martin Barth beantwortet und ist dieser Pressemitteilung beigelegt.

In der Tat geht im Landkreis wenig bis gar nichts voran. So wurde zuletzt im Kreis im Jahr 2012 eine Windkraftanlage auf

Gemarkung der Gemeinde St. Peter genehmigt. Ein Antrag von 2014 ruht auf Bitten des Antragsstellers, der Antrag für den Breitnauer Kopf (Münstertal) wurde durch einen Bürgerentscheid verhindert. Aktuell steht ein Antrag für einen Vorbescheid im Hochschwarzwald an. Baugenehmigungen wurden seit 2012 gar keine beantragt.

„Eine ernüchternde Bilanz, die viele Ursachen hat“ sind sich Fraktionsvorsitzender Martin Löffler und Kreisvorsitzende Birte Könnecke einig.



„Die Ursache ist sicher in der zu zögerlichen Landespolitik zu suchen, die nicht den Mut hat, die gesetzlichen Hürden zu senken und die Genehmigungsverfahren zu vereinfachen. Man könnte aber auch den Eindruck gewinnen, dass es im Landkreis ganz

grundsätzlich eine große Skepsis gegen Windkraftanlagen gibt, die auf unterschiedlichste Weise zur Ablehnung neuer Windkraftanlagen führt," so Löffler.

"Die Kreis-SPD wird die Situation weiterhin im Blick behalten und von allen Beteiligten einen offensiven, bejahenden Ausbaukurs einfordern", so Birte Könnecke, die auch Kreisrätin ist. Sie begründet diese Forderung schließlich auch damit, dass die Erzeugung von Windstrom an den Küsten zwar etwas günstiger sein mag, der Transport in den Süden aber aufwändig und teuer. Es sei daher wichtig und richtig, den Strom vor Ort zu erzeugen. Widerstände können überwunden werden und finden sich laut Markowsky ohnehin nur dort, wo es keine Anlagen gibt. Sobald sie errichtet sind, weicht die anfängliche Ablehnung oft dem Wunsch nach weiterem Ausbau. Das muss auf allen Ebenen so den Menschen im Kreis kommuniziert werden und ist gemeinsame Aufgabe von Politik und Verwaltungen.

Martin Löffler & Birte Könnecke

Medien-Ecke: WhatsApp News

Es gibt einige kleinere, aber wirkungsvolle Neuerungen bei WhatsApp.

Der Messenger Dienst WhatsApp ist nach wie vor einer der gefragtesten Kommunikationsdienste weltweit und wird auch im gewerblichen Bereich stark genutzt. Die Möglichkeit der Gruppenbildung und

Gruppenarbeit, der Informations- und Datenaustausch finden auch in den sozialen Medien immer mehr Anklang und Bedeutung. Darauf hat Meta jetzt reagiert und sein Leistungsspektrum ähnlich dem vom Facebook erweitert.



Gruppengröße

Die Teilnehmer*innenzahl von Gruppen-Chats wurde auf 512 Personen angehoben. Die sonstigen Einstellungen für Gruppen sind unverändert. Nach wie vor könnt ihr hinterlegen, ob und wer euch zu Gruppen hinzufügen darf.

Und weil es in den letzten Wochen einige Mal bei mir angesprochen wurde:

Gruppen löschen

Gruppen, die nicht mehr benötigt werden, können aufgelöst bzw. gelöscht werden, indem der Admin der Gruppe 1. alle Teilnehmer*innen aus der Gruppe löscht, 2. den Chat leert, 3. Selbst die Gruppe verlässt und dann 4. die Gruppe löscht.

Dateien versenden

Ebenfalls erweitert hat Meta die Dateigröße, die man mit WhatsApp versenden kann – und zwar auf jetzt 2 GB, welche auch durch Ende-zu-Ende-Verschlüsselung geschützt sind. Damit erhöht sich die Übertragungskapazität für Dateien im Vergleich zum bisherigen Größenlimit von 100 MB beträchtlich. Gerade für die Zusammenarbeit in kleinen Unternehmen oder Schulgruppen ist das hilfreich. Für die Übertragung größerer Dateien empfiehlt sich die WLAN-Verbindungen, und während des Hoch- und Herunterladens wird ein Zähler mit der verbleibenden Übertragungszeit angezeigt.

„Reaktionen“

Seit diesem Mai sind in der App Emojis-Reaktionen verfügbar. Diese ermöglichen es, schnell und humorvoll auf Nachrichten zu reagieren, ohne zu einer Informationsflut beizutragen. Das bedeutet, dass man auf die Nachricht: „Ich habe Erdbeeren gepflückt“ nicht mehr mit „toll“, „super“, Lachsmilie oder Daumenbutton antworten „muss“, sondern einfach der Nachricht direkt ein Emoji hinzufügt. Das kann so manchen Chat im viele „leere“ Nachrichten verkürzen. Ob es das dann auch tut? Wir werden sehen ☑

Deaktivieren der Reaktionen-Meldungen

Mit den eingeführten Reaktionen gibt es dann auch künftig die Push-Meldung: „XYZ hat auf XYZ mit XYZ reagiert“. Das können

unter Umständen recht viele Meldungen werden und wenn dich das nervt, kannst du die Einstellung hierfür ändern:

Gehe bei WhatsApp in die EINSTELLUNGEN, dann auf BENACHRICHTIGUNGEN oder MITTEILUNGEN, dort dann MITTEILUNGEN BEI REAKTIONEN deaktivieren ... schon sind nervige Push-Benachrichtigungen unterbunden.

Generell empfiehlt sich, immer mal wieder sein WhatsApp aufzuräumen. Gruppen löschen, Chats löschen, Einstellungen überprüfen. Das vermeidet Datenmüll und gibt Speicherplatz auf dem Handy frei.



Wie immer dürft ihr euch gerne bei mir melden, wenn ihr Rückfragen habt. Und auch sonst könnt ihr mit euren Anliegen, Anfragen, Wunschthemen usw. gerne auf mich zukommen.

Tanja Kühnel



Termine, Termine

Digitaler Kreisstammtisch

Wir laden euch ein zu unseren Online-Kreisstammtischen!
Das sind die nächsten Termine:

- **Montag, 13. Juni,**
- **Dienstag, 12. Juli.**



Wir beginnen immer um **19:00 Uhr**.

Nutzt euer Notebook, surft nach <https://us02web.zoom.us/j/88362045387> und befolgt die Anweisungen am Bildschirm. Falls nötig: Die Meeting-ID ist die 883 6204 5387.

Mit dem Mobiltelefon oder Tablet geht's auch: Zoom App installieren, aufrufen und mit der Meeting-ID beitreten.



und natürlich:

IMPRESSUM

Herausgeberin & V.i.S.d.P. ist die Kreisvorsitzende der SPD Breisgau-Hochschwarzwald:

Dr. Birte Könnecke, SPD Regionalzentrum Merzhauser Str. 4, 79100 Freiburg.

Redaktion: Oswald Prucker, Tanja Kühnel und Birte Könnecke

WIR IM NETZ

Kommt regelmäßig auf **spd-breisgau-hochschwarzwald.de** und zu Facebook, Instagram, Twitter oder YouTube unter **Rot-wild im Schwarz-wald**.

Dort sind wir aktueller als im Mitgliederbrief und dort gibt's die meisten Infos einfach viel schneller.



debattencamp
südwest

Bürgerhaus Müllheim - 2. Juli 2022